

# Korrespondent

## für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießler

54. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 18. März 1916

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Vergütungsinhalte usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 33

### Aus dem Inhalte dieser Nummer:

**Gewerkschaftsrevue:** Vom Stande der Tarifbewegungen im Baugewerbe und im Buchbindergewerbe. — Die Gewährung von allgemeinen Kriegszulagen im Steinlegergewerbe. — Eine Generalkommission der Angestelltenverbände.

**Korrespondenzen:** Berlin (M. S.). — Duisburg. — Erfurt (M. S.). — Köln.

**Rundschau:** Von Buchdruckern im Kriege. — Kriegs- und Teuerungszulagen. — Die gestörte Zeitung. — Zur neuen Berufsordnung im schweizerischen Lithographengewerbe. — Ein Gewerkschaftsangehöriger vor dem Kriegsgericht. — Die Kriegsversicherung der „Volksfürsorge“. — Den Kartoffelbauern ins Stammbuch. — Die Lebensmittelpreise im Januar 1916.

### □□□□ Gewerkschaftsrevue □□□□

Die vor kurzem im Reichsamt des Innern gepflogenen Verhandlungen über die Verlängerung des Tarifvertrags im Baugewerbe sind bekanntlich gescheitert, weil es nicht gelang, in der Lohnfrage eine Verständigung herbeizuführen. Während die Unternehmer Lohnzulagen von 4, 5 und 6 Pf. pro Stunde in Aussicht stellten, verlangten die Vertreter der Arbeiter angesichts der tiefsten Verteuerung der gesamten Lebenshaltung Zulagen von 20 bis 25 Pf. Diese Forderung wurde indes von den Unternehmern abgelehnt mit der Motivierung, sie seien für die Teuerung nicht verantwortlich und nicht in der Lage, derartige Zugeständnisse auf dem Lohngebiete zu machen. Selbsten sind schon wieder einige Wochen ins Land gegangen, ohne daß sich die Unternehmer im Baugewerbe bequemt hätten, andererseits Lohnvorschläge zu machen, durch welche die wirtschaftlichen Verhältnisse der Bauarbeiter eine gebührende Berücksichtigung finden würden. Am 29. Februar fand in Berlin im großen Saale des „Reichsgebäude“ unter Ausschluß der Öffentlichkeit die sehr zahlreich besuchte Hauptversammlung des Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe statt, in welcher hauptsächlich zu den Forderungen der Bauarbeiter Stellung genommen wurde. Bedeulich der hierzu gefaßte Beschluß wurde bekanntgegeben. Dieser lautet: „Die Hauptversammlung beschließt, den deutschen Bauarbeitern vom 15. März ab trotz des Daniederliegens des Baugewerbes freiwillig eine Kriegszulage zu den bisherigen Lohnhöhen zu zahlen, und zwar in Tariforten bis zu 5000 Einwohnern für die Stunde 4 Pf., in allen übrigen Tarifgebieten mit neunfünfteliger Arbeitszeit 6 Pf. für die Stunde, mit über neunfünfteliger Sommerarbeitszeit für die Stunde 5 Pf. Diese Kriegszulagen entsprechen in ihrer Höhe den bei der Verlängerung der Tarifverträge in anderen Gewerben sowie den von staatlichen und kaiserlichen Behörden durchschnittlich gewährten Teuerungszulagen. Eine Verlängerung des am 31. März d. J. ablaufenden Reichsarbeitsvertrags für das Baugewerbe ist bisher an den hohen Forderungen der Bauarbeitergewerkschaften gescheitert. Da sich diese Gewerkschaften aber zu weiteren Verhandlungen bereit erklärt haben, erscheint eine Einigung noch nicht völlig ausgeschlossen.“

Somit stellte sich die Hauptversammlung der Arbeitgeber im Prinzip auf den gleichen Standpunkt, den ihre Vertreter bei den Tarifverhandlungen glaubten einnehmen zu müssen. Ein größeres Entgegenkommen in der Lohnfrage war also nicht zu erwarten. Trotzdem nannten zahlreiche Tageszeitungen vom Schlage der „Post“ sowie die „Bauwelt“ in schlecht verhüllter Weise den Beschluß des Arbeitgeberbundes eine „vaterländische Tat“. Als ob die Unternehmer im Baugewerbe wunder was getan hätten für ihre Arbeiter, die unter einer beispiellosen Teuerung aller Nahrungsmittel leiden! Um so empfindlicher, als gerade im Baugewerbe in hervorragendem Maße Saisonarbeit in Betracht kommt und außerdem infolge der schweren körperlichen Arbeit noch besondere Einflüsse beim Verhältnisse der Aufwendungen für Nahrungsmittel zum Einkommen mitwirken.

Der „Grundstein“, das Verbandsorgan der Bauarbeiter, läßt denn auch keinen Zweifel aufkommen darüber, daß es weit davon entfernt ist, in dem Beschlusse der Unternehmerorganisation eine vaterländische Tat zu erblicken. „Wenn der Arbeitgeberbund diesen Beschluß im vorigen Sommer gefaßt hätte“, sagt der „Grundstein“ u. a., „so hätten sich die Bauarbeiter darüber sicher sehr gefreut, und der Mißmut, der heute unter einem großen Teil unserer Kollegen herrscht und der auch nicht ohne politische Wirkung blieb, hätte nicht seinen heutigen Umfang annehmen können; aber als eine vaterländische Tat hätten die Bauarbeiter einen solchen Beschluß auch im vorigen Sommer

nicht anerkannt. Denn der Arbeitgeberbund hätte damit den Verkäufern der Ware Arbeitskraft nichts andres gewährt, als was die Arbeiter und alle andern Konsumenten den Verkäufern anderer Waren seit langem auch gewähren müssen, ohne dies als vaterländische Tat in die Welt zu schreiben. Er hätte damit nichts andres gewährt, als was die Unternehmer von den Bauauftraggebern selbst gefordert und auch in großem Umfang erhalten haben.“

Eine Konferenz des Verbandsbeirats der Bauarbeiterorganisation beschäftigte sich eingehend mit dem Beschlusse des Arbeitgeberbundes. Sie war der einstimmigen Meinung, daß das von den Unternehmern gemachte Angebot zur Verlängerung der Tarifverträge nicht ausreicht. Rame kein angemessenes Angebot zustande, so müsse der Verband leider die Verträge ablaufen lassen. Die Faltung der Arbeitervertreter bei den Tarifverhandlungen wurde einstimmig aufgegeben und der Vorstand beauftragt, im Sinne der Aussprache weiterzuwirken. Bemerkenswert erscheint es immerhin, daß den Mitgliedern vom „Grundstein“ der Rat gegeben wird, die Annahme der vom Arbeitgeberbunde beschlossenen Zulagen nicht, weil zu geringfügig, abzulehnen. Das Gebotene sei als Abschlagszahlung anzunehmen und überall darauf zu dringen, daß der Beschluß der Bundesgeneralfammlung von jedem einzelnen Unternehmer befolgt wird. Da es nicht ausgeschlossen erscheint, daß sich einzelne Unternehmer, vielleicht auch ganze Ortsverbände, von der Zahlung selbst der geringen Zulage zu drücken suchen, sei es Pflicht der Zweigvereinsleitungen, den Mitgliedern auf den Bauten mit Rat und Tat zur Seite zu stehen und alles aufzubieten, daß der Beschluß der Bundesgeneralfammlung von jedem Unternehmern befolgt werde. Ein Ausbesserungsversuch dürfte es dabei nicht geben.

Wenn schon barartige Befürchtungen bestehen, kann man ermaßen, wie schwer es den Arbeitervertretern werden wird, für die Gesamtheit mehr herauszuschlagen, als was von den Unternehmern bis jetzt zugestanden wurde. In Berücksichtigung der Tatsache, daß es im Baugewerbe erfahrungsgemäß noch am ehesten möglich ist, für alle den Betrieb erschwernenden Umstände einen billigen Ausgleich zu finden, muß das zugehörige Verhalten der Unternehmer über das Gewerbe hinaus Aufsehen erregen. Die Baugeschäfte verstehen es meist sehr gut, die Verteuerung der Produktion auf andre Schultern abzuwälzen; zumal dort, wo sie, wie das jetzt vielfach geschieht, für öffentliche Rechnung, für militärische und industrielle Zwecke Aufträge ausführen. Mit den Arbeitern aber verhält man in dieser teuren Zeit um Pfennige und scheint selbst in der Zeit des Burgfriedens vor erbitterten Lohnkämpfen nicht zurückzuschrecken, bei denen weit höhere Summen nutzlos verpulvert werden.

Wie mag das von den Unternehmern im Baugewerbe gegebene schlechte Beispiel erst auf solche Gewerbe wirken, deren Produktions- und Absatzmöglichkeiten zur Zeit größeren und tiefergehenden Beschränkungen unterliegen! Aber die vorläufig gescheiterten Tarifverhandlungen im Buchbindergewerbe wurde bereits an anderer Stelle im „Korr.“ berichtet. Es handelt sich im genannten Gewerbe um den am 30. Juni d. J. ablaufenden sogenannten Dreifachtarif für Berlin, Leipzig und Stuttgart, zu dessen Bedingungen rund 12000 Personen arbeiten. Die von der Gehilfenschaft als Gegenleistung für die Tarifverlängerung um ein Jahr geforderten Teuerungszulagen von 15 Proz. auf alle Zeitsöhne für Arbeiter und von 20 Proz. für Arbeiterinnen sowie ein 15prozentiger Zuschlag für alle Akkordearbeiten wurde von den Arbeitgebervertretern mit der bekannten Begründung abgelehnt, daß trotz der Einschränkung der Betriebe die Geschäftsumsätze nicht nur die gleichen geblieben, sondern sogar erheblich gestiegen seien. Die Verteuerung der gesamten Lebenshaltung durch die enorme Verteuerung aller Preise für die notwendigsten Lebensmittel erkennen die Arbeitgeber zwar an, sie konnten sich aber dennoch nicht zu einem höheren Zuschlag auf die tariflichen Mindestlöhne aufschwingen als 5 Pf. bis zu einem Stundenlohn von 65 Pf. für Arbeiter sowie 3 Pf. für Arbeiterinnen. Gegenüber einer Erhöhung der Akkordehöhen lehnten die Arbeitgeber jedes Entgegenkommen ab. Wenn die Verhandlungen damit vorüberhand auch auf ein fofes Gleis gekobten wurden, so steht doch von den ins Auge gefaßten Euenualmaßnahmen zu erwarten, daß sich beide Parteien auf halbem Wege noch entgegenkommen werden. Das wäre um so dringender zu wünschen, als von der Erledigung des Dreifachtarifs auch das Schicksal der Tarife für Druckerbetrieblindereien und Kontofabriken in Berlin und für Druckerbetrieblindereien, Kontofabri-

buch- und Kartonagenfabriken in Stuttgart abhängt. Vorerst haben die Buchbindergehilfen in Berlin, Leipzig und Stuttgart zu dem Angebote der Arbeitgeber im ablehnenden Sinne Stellung genommen und ihre Vertreter beauftragt, auf dem Verhandlungswege zu versuchen, ein Resultat zu erzielen, das der außerordentlichen Not der Zeit in höherem Maße Rechnung trägt. Wenn die Buchbindereibeiher bei der Gewährung von Teuerungszulagen sich nicht nach dem schlechten Beispiel im Baugewerbe richten, sondern ihre Zugeständnisse den Sätzen anpassen, die in verschiedenen andern Gewerben und Berufskreisen (z. B. bei den städtischen und kaiserlichen Unterbeamten) als gerecht und billig angesehen werden, dann dürfte der gewerbliche Frieden im Interesse beider Teile auch fernerhin gesichert sein.

Von der schroffen Ablehnung zeitgemäßer Teuerungszulagen durch die Bauunternehmer sieht die verständige Haltung des Reichsverbandes der Unternehmer im deutschen Steinlegergewerbe vorteilhaft ab. Von diesem wurden auf Betreiben der Steinlegerorganisation allgemeine Teuerungszulagen im Steinlegergewerbe in Form einheitlicher Lohn erhöhungen gewährt. Die zehnprozentige „Kriegszulage“ hat Geltung für die Dauer des Kriegs und sechs Monate nach seiner Beendigung. Sie trat in den Gebieten, in denen der Tarif gekündigt wurde, bereits am 1. Februar in Kraft, in den andern Gebieten wird das am 1. April erfolgen. Die Zulage beträgt im Durchschnitt 7 1/2 Pf. für die Stunde, und durch die Art ihrer Festsetzung kommt sie auch jenen Tausenden von Berufsangehörigen zugute, die jetzt noch gezwungen sind, Gesundheit und Leben als Spiel zu setzen. Ursprünglich waren von den Arbeitern 20 Proz. gefordert, da aber für den größeren Teil der Tarifgebiete wegen der Ungunst der Verhältnisse keine Forderungen gestellt worden waren, so ist die allgemeine Festlegung von 10 Proz. immerhin als ein günstiges Ergebnis zu bezeichnen.

Die noch schwebenden und die beendigten Lohnbewegungen liefern einen Beweis dafür, daß die Gewerkschaften im Kriege wie im Frieden die Wahrnehmung der Arbeiterinteressen im Arbeitsvertrag als ihre vornehmste Aufgabe betrachten. Dabei vermögen die Erfahrungen früherer Zeiten, der klare Blick der verantwortlichen Berater und die verständnisvolle Einsicht und Solidarität der Arbeiter manchen Nachteil auszugleichen, den die Kriegszeit mit sich gebracht hat. In einem gewissen Zusammenhange hiermit stehen auch die verschiedenartigen Bestrebungen, die zahlreichen teils gleichartigen Verbände einander zu nähern (z. B. bei den Bergarbeitern) oder die Verbände zu größeren Gruppen zusammenzufassen. Diese Bestrebungen auf festeren Zusammenhalt bringen zugleich auch die dringend nötige grundsätzliche Klärung ein gutes Stück vorwärts.

Unter der Spitzmarke „Eine Generalkommission der Angestelltenverbände“ wurde in letzter Zeit in der Gewerkschaftsrevue der sozialen Bewegung der kaufmännischen und technischen Angestellten besondere Beachtung geschenkt. Die lebhaften Auseinandersetzungen, die anlässlich der Schaffung einer staatlichen Pensionsversicherung stattfanden, zeigten bereits die beiden Hauptrichtungen, nach denen sich die Angestelltenbewegung in Zukunft gruppieren würde. Auf der einen Seite fanden sich der Deutsch-nationale Handlungsgehilfenverband, der Verband deutscher Handlungsgehilfen Leipzig, der Verein der Handlungsbeamten von 1858 und ihre Gefolgschaft zusammen, die als „Harnonieverbände“ auf ihre guten Beziehungen zu den Prinzipalen mehr Wert legen als auf ihre Interessengemeinschaft mit der übrigen Arbeitnehmerchaft. Auf der andern Seite standen der Bund der technisch-industriellen Beamten, der Zentralverband der Handlungsgehilfen mit den übrigen gewerkschaftlichen Angestelltenverbänden, die sich mit allem Nachdruck für eine einheitliche Invalidenversicherung aller Arbeiter und Angestellten einsetzten. Die reinliche Scheidung der Angestelltenbewegung, die damals vor sich ging, hat allmählich alle Verbände erfasst, mit Ausnahme einiger weniger schwankender Gestalten, die auch heute noch nicht recht wissen, auf welcher Seite sie stehen.

Zwischen hat der Krieg diese Entwicklung beschleunigt, und das Bedürfnis eines festeren Zusammenhanges der nichtgewerkschaftlichen Verbände fand in programmatischen Äußerungen der Angestelltenrevue bereits sichtbaren Ausdruck. Nach dem Vorschlage des Vorsitzenden des von jeher im antisemitischen Fahrwasser liegenden 58er Vereins sollen die Handlungsgehilfen, Bankbeamten, Techniker usw. ihre Verbände „zu einer möglichst einheitlichen Standespolitik in mittelständischer Richtung“ vereinigen. Der äußeren Form nach soll ungefähr nach dem Muster

der Generalkommission ein Kartell der Angestelltenverbände geschaffen werden; dem Programm nach wird es abgelehnt, die Angestellten als einen Teil der Arbeitnehmerschaft anzusehen. Es wird zwar nicht ernsthaft bestritten, daß auch die Angestellten wirtschaftliche Interessen haben, aber ausschlaggebend sind „die gesellschaftspolitischen Forderungen“, in denen die Angestellten eine besondere Würde geboten haben wollen.

Vom gewerkschaftlichen Standpunkte läßt sich kaum etwas dagegen einwenden, wenn sich die „Harmonieverbände“ nach dem Kriege zu einem Block vereinigen gegenüber der Gruppe der gewerkschaftlichen Angestelltenverbände, die in der „Arbeitsgemeinschaft für das einheitliche Angestelltenrecht“ untereinander bereits ebenfalls in näherer Fühlung stehen. Um so mehr Widerpruch muß dagegen das anfängliche Bekenntnis hervorgerufen, mit dem die künftige „Generalkommission“ der mittelständlichen Angestelltenverbände ihr Programm begründet. Darin heißt es u. a.: „Diejenigen irren, die da glauben, daß die Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse in unserm Stande nur auf dem Wege „gewerkschaftlicher“ Organisation erreicht werden kann.“ Sonach wird also der gewerkschaftliche Zusammenschluß mit all seinen Möglichkeiten für die Schaffung besserer Existenzverhältnisse abgelehnt. Der Standesbündel innerhalb der kaufmännischen Verbände ist eben noch zu groß. Die meisten Mitglieder halten sich für Persönlichkeiten, die vorwiegend qualifizierte geistige Arbeit leisten, die sich von selbst bezahlt macht. Abgesehen davon, daß es auch unter den gewerkschaftlich organisierten Arbeitern viele gibt, deren Leistungen und die Bezeichnung differenzierte Qualitätsarbeit verdienen, übersehen die kaufmännischen Angestellten, daß sogar Ärzte, Künstler, Ingenieure usw., trotz ihrer unbefristeten qualifizierten geistigen Arbeitsleistungen nicht darauf verzichten, sich eng zusammenzuschließen zwecks höherer Bewertung ihrer Arbeitskraft. Mit großer Wahrscheinlichkeit werden jedoch die allgemeinen Wirtschaftsverhältnisse nach dem Kriege die Privatangestellten ganz von selbst auf den Weg drängen, der für die Vertretung wirtschaftlicher Interessen als der gangbarste und beste erscheint: auf den Weg des gewerkschaftlichen Zusammenschlusses. Wie die gewerblichen Arbeiter aus ihrer Stellung in der modernen Volkswirtschaft die notwendigen Konsequenzen schon längst gezogen haben, so wird auch in der gesamten Angestelltenbewegung die Erkenntnis reifen, daß der Zusammenschluß nicht nach gesellschaftlichen Außerlichkeiten vollzogen werden darf, sondern nur nach wirtschaftlichen Grundsätzen.

### □ □ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □ □

**Berlin. (Maschinenf.)** Die Monatsversammlung vom 5. März ehrte das Andenken des einer Lungenerkrankung zum Opfer gefallenen Kollegen Willi Fahrner in üblicher Weise. Wie stark das Band ist, welches die im Felde stehenden Kollegen mit der Organisation verbindet und ein wie reges Interesse diese Kollegen fern von der Heimat an den Vorgängen im Berufe nehmen, zeigen die in jeder Versammlung vorliegenden zahlreichen Geldpostbriefe und -karten. Unter „Beieinsmittlungen“ gab der Vorsitzende zunächst bekannt, daß ein Kollege das Eisene Kreuz erhalten habe. Kollege Braun referierte sodann kurz über die gewerbliche Lage und zeigte an einigen Beispielen, daß der Mangel an Maschinenfiebern doch noch nicht so groß sein könne, wie er auf Prinzipalsseite geschildert werde, da einem jungen militärfreien Kollegen trotz dreimaligen Intererens keine Gelegenheit zur Erlernung der Sehmachine geboten wurde. Wie verlaßbar, soll eine Anzahl Setzungsverleger Befestlungen auf die Schnellsehmachine aufgegeben haben, es aber zur Zeit aus nachfolgenden Gründen unmöglich sein, diese zu bauen. Man wird abwarten müssen, wie sich hier die Dinge weiter gestalten. Zu den Orten, die Maschinenfiebergerichten zur Anlernung von Kriegsbeschädigten errichtet haben, sind jetzt noch Stuttgart und Magdeburg hinzugekommen. Durch die Einziehung des ersten Vorsitzenden der Zentralkommission, Kollegen Bierath, und des Kollegen Koffke (Schriftf.) der „Technischen Mitteilungen“, ist es notwendig geworden, daß der Vorstand des Brandenburgischen Maschinenfiebervereins die Geschäfte bis auf weiteres übernimmt. Wir bitten die Adressenveränderungen zu beachten. Das kleine Festschen Brauch-Gebichte hat so großen Anklang gefunden, daß die Auflage vergriffen ist; es soll ein Nachdruck erfolgen, und es ist zu hoffen, daß die Kollegen Sorge fragen, damit auch diese Exemplare möglichst schnell abgeholt werden. Es wurden darauf noch einige lokale Angelegenheiten erörtert. Zur Aufnahme hatten sich fünf Kollegen gemeldet. — Im Anschluß an die Versammlung fanden wieder für die einzelnen Systeme getrennt technische Vorträge an Hand von Demonstrationen und Vorführung einzelner Maschinenstücke statt. Die stetig steigende Anteilnahme an diesen Veranstaltungen zeigt, daß der Vorstand hiermit das Richtige getroffen hat. Für die hoffentlich bald einsetzende Friedenszeit ist ein weiterer Ausbau dieser Einrichtung ins Auge gefaßt worden. Da die Vereinsversammlungen bisher alle gut besucht waren, wurde beschlossen, um den Zusammenhalt zu wahren, dieses Jahr keine Versammlung im Sommer ausfallen zu lassen, sondern die Jahungsgemäß jeden ersten Sonntag im Monat abzuhalten. — Nächste Versammlung: 2. April.

**Bezirk Duisburg.** Am 20. Februar fand in Duisburg-Ruhrort unsere erste diesjährige Bezirksversammlung statt, die von 60 Kollegen besucht war. Eingangs gedachte Vorsitzender Panthe der seit der letzten Versammlung gefallenen fünf Kollegen, deren Andenken die

Versammlung in üblicher Weise ehrte. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten erfaßte der Vorsitzende den Jahresbericht, nach dem die hiesigen tariflichen Verhältnisse und augenblickliche Konjunktur als gut bezeichnet werden können. Zum Militär sind insgesamt 225 Kollegen einberufen, von denen leider schon 29 Kollegen gefallen sind. Der Kassenbericht lag gedruckt vor, zu dem Kassierer Vesseltz noch einige Erläuterungen gab. Hierauf erfaßte der Vorsitzende den Bericht von der Bezirksvorsichterkonferenz, welchen die Versammlung ohne Debatte zur Kenntnis nahm und sich somit mit den Beschlüssen der Gauvorsichterkonferenz einverstanden erklärte. Sodann wurde beschlossen, anläßlich des 50jährigen Bestehens unsres Verbandes, am Sonntag, dem 21. Mai, eine Festversammlung zu veranstalten. Die Berichte aus den einzelnen Orten ergaben, daß die tariflichen Verhältnisse im allgemeinen geregelt sind, Teuerungszulagen von verschiedenen Prinzipalen gewährt wurden, leider aber von verschiedenen größeren Druckereien solche nicht erzielt werden konnten. Hoffentlich aber kommen auch diese Prinzipale bald zu der Einsicht, daß in dieser schweren Zeit eine entsprechende Teuerungszulage wohl am Platze ist, gewährte doch die Firma Prüßmann (Mülheim (Ruhr)) ihrem Personal eine Aufbesserung von 25 Proz.

**Erfurt. (Maschinenf.)** Am 27. Februar fand hier im „Hotel“ eine Delegiertenversammlung der Maschinenfiebervereine im Gau Osterrand-Schüringen statt. Durch 16 Delegierte waren die Orte Helda, Eisenach, Erfurt, Vera, Gotha, Jena, Hildburghausen, Mühlhausen, Langensalza, Naumburg, Rudolstadt, Saalfeld und Weimar vertreten. Nicht vertreten waren Frankenhäuser, Salzungen und Schmalkalden. Nach Eröffnung der Versammlung durch den Vorsitzenden Wilhelm (Eisenach) gedachte dieser der gefallenen Kollegen aus dem Gau und des Kollegen Roede (Berlin), deren Andenken von der Versammlung in üblicher Weise geehrt wurde. Aus dem Berichte des Vorstandes war zu entnehmen, daß im Gau 20 Orte mit 142 Mitgliedern der Vereinigung angeschlossen sind; 85 Kollegen sind zum Militär eingezogen, 7 Kollegen hat der Krieg uns für immer entzogen. Der Vorsitzende besprach sodann die Verhältnisse im Gau in technischer und tariflicher Beziehung, kam auf den Maschinenfiebermangel zu sprechen und erläuterte die Gründe, die zu den Beschlüssen der letzten Gauvorsichterkonferenz geführt haben. An Maschinen stehen im Gau 74 Monopole, 28 Typographen, 18 Monolinemalchinen sowie 30 Satz- und 21 Viehmälchinen der Monopole. Der Kassenbericht für 1915, erstattet durch den Kollegen Stephan (Eisenach), ergab einen Kassenbestand von 500,28 Mk. Der Beitrag wurde während der Dauer des Krieges auf monatlich 25 Pf. festgesetzt. Bei der Vorstandswahl wurde Kollege Wilhelm als Vorsitzender wieder- und an Stelle des Kollegen Bleich Kollege Stephan als Kassierer gewählt. Als Sitz der Gauvereinigung wurde Eisenach beibehalten. Kollege Stephan führte lebhaftige Klage darüber, daß aus einigen Orten „von den“ Kollegen keine Nachrichten zu erhalten sind, und daß die Beiträge sehr unpünktlich eingehen. Mehrere Mitglieder wurden wegen Resten gestrichen. Nach einer eindringlichen Mahnung an die Mitglieder, in der jetzigen schweren Zeit treu und fest zur Vereinigung und zum Verbands zu halten und die Arbeit des Vorstandes durch reges Interesse zu unterstützen, schloß der Vorsitzende die Versammlung. — Ein Rundgang durch Erfurt unter Führung der Erfurter Kollegen folgte dieser Zusammenkunft.

**Bezirk Kottbus.** Am 5. März tagte hier im Restaurant „Am Schloß“ die Frühjahrsversammlung unsres Bezirks. Anwesend waren 72 Kollegen (darunter 18 Geldgrane) aus fast allen Druckorten des Bezirks. Die Versammlung ehrte das Andenken der auf den Schlachtfeldern gebliebenen Kollegen Friedrich Krahl, Paul Fromm, Otto Jische, Bruno Jische, Paul Sachbarth, Theo Djadeh, M. A. Schubert (Kattbus), Erich Kumpf, Erich Makke (Gorff), Artur Böhn, Kurt Proske (Sora), Franz Welber (Lübben), Georg Scholz (Spremberg) sowie der verstorbenen Kollegen Hermann Ziehl, Karl Linus (Kottbus) und Karl Anie (Stuttgart) in üblicher Weise. Bei Erstattung des Jahresberichtes streifte der Vorsitzende die besonderen, durch den Krieg hervorgerufenen Verhältnisse einzelner Druckorte. Die von einzelnen Firmen gewährten Teuerungszulagen fanden ebenfalls lobende Erwähnung; leider ist die Zahl dieser Firmen nur sehr gering. Die Mitgliederzahl des Bezirks ging seit Kriegsbeginn von 229 auf 76 zurück, 141 Kollegen wurden bisher einberufen (darunter 66 Verheiratete). Der Kassenbericht ergab für 1915 einen Kassenbestand von 104,40 Mk. Die Vorstandswahl geistigte die Wiederwahl der bisherigen Funktionäre. Der vom Kollegen Urban über die Bezirks- bzw. Gauvorsichterkonferenz erfaßte Bericht nahm längere Zeit in Anspruch. Möge jedes Bezirksmitglied die durch die lange Kriegsdauer sich immer mehr steigenden Schwierigkeiten überwinden helfen, damit mehr heimkehrenden Kämpfer ein unverfälschtes Organisationsgebäude vorfinden! Eine Diskussion fand nicht statt. Der Ortsverein Kottbus, zwei Drittel der Mitgliederzahl des Bezirks, hatte in seiner letzten Versammlung bezüglich Abkommandierung von Reichstranken usw. bereits greifbare Vorschläge gemacht. Ein Antrag, der den Bezirksvorstand ermächtigt, nach Bedarf Verbandsmännern Verfügungen abzuhalfen, gelangte zur Annahme. Nach beherzigungswerten Worten des Vorsitzenden wurde der anregend verlaufene Bezirksstag um 3 Uhr geschlossen.

### □ □ □ □ □ Rundschau □ □ □ □ □

**Von Buchdruckern im Kriege.** Von den im Felde stehenden Mitgliedern unsrer Organisation erhielten das Eisene Kreuz: Willi Hennig (Groppehmühlen i. M.),

Arnold Heinen und Karl Krüger (Röln), Kurt Popp (Glenh) und Hermann Ruzharn (Stuttgart). Damit haben bis jetzt 1370 Verbandskollegen diese militärische Auszeichnung erhalten.

**Kriegs- und Teuerungszulagen.** In Braunsfels gewährte die Buchdruckerei Heinrich Mehl eine Kriegszulage von wöchentlich 1 Mk.; ferner zahlte sie als einmalige außerordentliche Teuerungszulage einen besonderen Wochenlohn aus. — In Liebertowitz (Leipzig) gewährte die Buchdruckerei Zeugner & Co. eine Teuerungszulage von 1 bis 2 Mk. wöchentlich.

**Die gesprochene Zeitung.** Ein Schalk in der Redaktion der „Münchener Post“ löste dieler Tage die Frage nach der Beschäftigung der Redakteure bei noch größer werdendem Papiermangel u. a. in folgender Weise: „Sie haben ganz recht, wenn's kein Papier mehr gibt, erscheint auch keine Zeitung mehr. Am uns Zeitungsschreiber brauchen Sie sich aber nicht zu Sorgen, wir wissen uns zu helfen. Wenn wir die Zeitung nicht mehr drucken können, werden wir die Zeitung sprechen. Die Stadt wird in Bezirke eingeteilt und jedem Journalisten werden bestimmte Straßen zugeteilt. Zu gewissen Stunden erscheinen sie und tragen vor, was sonst gedruckt wurde. Die Chefredakteure werden sich natürlich die besseren Straßen heraussuchen. Und auch sonst wird man auf die üblichen Verhältnisse Rücksicht nehmen. Ich vermute, daß der Chefredakteur des führenden Zentrumsorgans an der Mariensäule sprechen wird, der Redakteur des Saubellherorgans beim Hofbräuhaus oder sonst irgendwo, wo's gerade paßt. Die Lokalberichterfasser werden erzählen, wo diesmal ein Straßenbahnwagen mit einem andern zusammengefahren ist, der Theaterkritiker schildert seine Erlebnisse der letzten Nacht, der Handelsredakteur erfreut durch die Bekanntgabe hoher Dividenden, wenn er Aktionäre als Zuhörer hat und ruft Unwillen hervor, wenn er zu gewöhnlichem Publikum spricht. Die gesprochene Zeitung hat den Vorteil, daß man die Wirkung ihres Inhalts sofort beobachten kann. Ein Ganghörer bekäme sofort zu hören, wie man über seine Kriegsbereitstellung denkt. Hat dann der Zeitungsschreiber die Neugierde seiner Zuhörer befriedigt, so tritt er unter die Leute, zieht den Hut und sammelt. Wenn umsonst ist ja der Tod. Einen Saken hat's nur mit der Zensur. Da es kein Papier mehr gibt, kann man das Manuskript nicht mehr bei der Zensur einreichen. Es bleibt daher nichts andres übrig, als jedem Zeitungsschreiber für die Vorträge einen Senior beigegeben. Der wird eingreifen, wenn's nötig ist und schließlich kann er sich am Sammeln beteiligen. Denn auch da wird es Drückbeberger geben.“ Da nun unsres Wissens bei der Herstellung einer Zeitung nicht nur Redakteure, sondern auch Seher, Korrektoren, Stereotypenre und Drucker mitwirken, so müßte dieses Bild noch in verschiedener Richtung erweitert werden. Den Sehern könnte z. B. die Aufgabe zufallen, bei allen diesen mündlichen Berichtserstattungen für die nötige Gelegenheit zu sorgen, sich auf Bürgerfeige, Fahradnen, Straßenlaternen, Fenstergehäuse, Mahalkäulen usw. setzen zu können. Die Korrektoren werden aufpassen müssen, daß die Redakteure kein Komma verschlucken oder sonstige Sprachumhelfen begehen. Die Stereotypenre haben sämtliche Zuhörer von Zeit zu Zeit lauter abzublättern und die Drucker besorgen den nötigen Druck insofern, daß sie die Zuhörer gehörig zusammenpressen und vor dem Abel der Drückbeberger bewahren. Womit allen Beteiligten geholfen sein könnte, selbst der ägerneichen Auslandspreße, die aus dieser höheren Spinnerscheu Kauterische „Wahrheiten“ in Hülle und Fülle schöpfen könnte.

**Zur neuen „Berufsordnung“ im schweizerischen Lithographiegewerbe.** Mit dem Zugeständnis einer Verkürzung der wöchentlichen Arbeitszeit um eine halbe Stunde, von 51 $\frac{1}{2}$  auf 51 Stunden, durch die Lithographiebesteller, ist hinsichtlich der Konflikt im schweizerischen Lithographiegewerbe beendet und die Arbeit am 28. Februar wieder aufgenommen worden. In seinen Betrachtungen über die abgeschlossene Bewegung konstatiert der „Genevefelder“, daß der „Berufsordnung“ (Zerkertrag) selbst von keiner der beiden Parteien ernstlich Opposition gemacht wurde, und daß es keine Sieger und Besiegten und darum auch nicht die Gefühle der Überhebung auf der einen und diejenigen der Erbitterung auf der andern Seite gibt; Gefühle, welche das Zusammenarbeiten derjenigen erschweren, die letzten Endes doch aufeinander angewiesen sind: die Gehilfen und Prinzipale. So besteht auf beiden Seiten Friedigung darüber, daß ein langer und verbitterter Kampf vermieden werden konnte.

**Ein Gewerkschaftsangelegter vor dem Kriegsgesicht.** Vor dem außerordentlichen Kriegsgesicht in Breslau stand vor einigen Tagen der Angestellte des Zimmererverbandes, Schmidt, der in Form eines Geldpostbriefes ein Flugblatt herausgab und verteilte, in dem die Mitglieder aufgefordert werden, freu zum Verbands zu halten. Schmidt soll dadurch eine Bestimmung des stellvertretenden Generalkommandos des VI. Korps verlegt haben, die vorschreibt, daß alle Drucksachen dem Generalkommando zur Zensur vorgelegt werden müssen. Schmidt behauptete nun, daß er das Flugblatt schon einmal im August vorigen Jahres herausgegeben habe, und daß ihm damals vom Generalkommando die Genehmigung erteilt wurde, Das Generalkommando konnte das nicht mehr feststellen, weshalb Schmidt freigesprochen werden mußte.

**Die Kriegsversicherung der „Volksfürsorge“.** Viele Millionen deutscher Männer leben seit August 1914 auf den verschiedensten Kriegsschauplätzen Tag für Tag ihr Leben ein, um das Vaterland vor dem Ansturm seiner Feinde abzuwehren. Am zahlreichsten darunter sind die Arbeiter, die beim Ausmarsch ihre Arbeitsstätte verlassen mußten und deren Familien damit plötzlich das Wohlsein

kommen verloren, das in gefunden Tagen des Ernährers kaum zum Leben ausgereicht hätte. Die Kriegsunterstützung des Reiches und die meistens sehr knappen Zuschüsse der Gemeinden können bei der langen Dauer des Krieges und bei den täglich feurer werdenden Lebensmitteln die Familien vor steilem wirtschaftlichen Rückgang nicht bewahren. Die einzige Hoffnung auf bessere Zeiten bietet die Aussicht auf die gesunde und baldige Wiederkehr des für die Allgemeinheit kämpfenden Ernährers. Wo diese Hoffnung durch den Tod des Ausmarschierens zerstört wird, sehen Frauen und Kinder trüben Zeiten entgegen. Die ihnen zuführende Hinterbliebenenrente des Reiches ist knapp; sie deckt nicht den täglichen Lebensbedarf, sondern ist nur als eine Existenzgrundlage anzusehen, zu der noch hinzuverdient werden muß. Um den Hinterbliebenen im Kriege gefallener Volksgenossen auf einmal eine größere Summe in die Hand zu geben, damit sie sich etwas erhalten oder gar eine neue Existenz gründen können, das ist der Zweck der Kriegsversicherungskasse, die von der „Volksfürsorge“ ins Leben gerufen wurde. Sie wird nach dem alten genossenschaftlichen Solidaritätsprinzip, „Einer für alle und alle für einen“ betrieben und verdient im Interesse der zahlreichen Familien, die durch den Krieg ihres Ernährers beraubt wurden, die weitestgehende Ausbreitung. Bis zum 16. Februar 1916 waren bei dieser Kasse für 45060 Verlenen 66166 Anteilsscheine zu je 5 Mk. gezeichnet und dafür 330830 Mk. eingezahlt worden, die nach Friedensschluss reiflos unter die Familien verteilt werden, die einen Gefallenen zu beklagen haben. Da bis zum gleichen Termin 620 Versicherte als gestorben bei der Zentrale gemeldet sind, kann auf die Auszahlung einer ganz beträchtlichen Summe pro Anteilseiner gerechnet werden. Unsere Gruppen stehen noch schwere, verlustreiche Kämpfe bevor. Viele werden noch ihr Leben lassen müssen und Millionen davon sind noch nicht versichert. Auch ihren Familien die Teilnahme an den Vorteilen der Kriegsversicherungskasse zu sichern, ist eine soziale Pflicht.

**Die Lebensmittelpreise im Januar 1916.** Nach den Monatslichen Übersichten über die Lebensmittelpreise war im Monat Januar d. J. auf dem Gebiete der Lebensmittelpreise leider wieder eine weitere Steigerung zu verzeichnen. Die durchschnittliche Preissteigerung der wöchentlichen Ernährungsstoffkosten für eine Familie von vier Köpfen ansetzt, ist danach von 39,33 auf 41,26 gestiegen. Die den diesbezüglichen Berechnungen zugrunde liegende dreifache Marinensoldatenration, die zur Ernährung einer vierköpfigen Arbeiterfamilie (zwei Erwachsene und zwei Kinder) als ausreichend angenommen werden kann, setzt sich wie folgt zusammen:

Rindfleisch	2400 g	Kartoffeln	9000 g
Schweinefleisch	2250 g	Brof	15750 g
Lammfleisch	2400 g	Butter	1365 g
Eis	450 g	Zucker	1020 g
Bohnen	900 g	Salz	318 g
Erbsen	900 g	Kaffee	315 g
Weizenmehl	1800 g	Te	63 g
Bäckpflanzen	600 g	Eisig	0,33 l

Die Preise dieser Einheiten stellt das Statistische Bureau jeden Monat nach ziemlich zuverlässigen und einheitlichen Erhebungen der Kleinhandels- oder Markthallenpreise in etwa 200 deutschen Städten (Groß-, Mittel- und Kleinstädte) fest und ermittelt daraus u. a. den Reichsdurchschnitt. Auf diese Weise wurden für jeden einzelnen Monat in der letzten Jahren folgende Wochensummen als Kostenpreis einer dreifachen Marinensoldatenration in Mark und Pfennigen ermittelt:

	1912	1914	1915	1916	Veränderung seit 1912
Januar	24,69	25,57	29,65	41,26	+ 66,7 Proz.
Februar	24,83	25,29	31,49	—	—
März	25,18	25,08	32,90	—	—
April	25,74	24,96	34,41	—	—
Mai	25,52	24,70	36,49	—	—
Juni	25,85	24,73	37,36	—	—
Juli	26,10	25,12	38,16	—	—
August	26,66	26,41	39,13	—	—
September	26,63	26,14	39,93	—	—
Oktober	26,26	27,09	41,90	—	—
November	26,08	27,86	38,86	—	—
Dezember	26,03	28,72	39,33	—	—
Jahresdurchschnitt	25,80	25,97	36,63	—	—

Wie wir schon in Nr. 29 an dieser Stelle unter der Überschrift „Hundertprozentige Verteuerung der Lebenshaltung“ nachgewiesen haben, ist in Wirklichkeit die Steigerung der Lebensmittelpreise eine viel höhere, als sie durch die Calwerischen Erhebungen festgelegt wurde. Wenn die letzteren erstrecken sich nach und nach immer mehr auf solche Artikel, die in einem Arbeiterhaushalt zu den größten Seltenheiten gehören, Fleisch, Reis, Bohnen, Erbsen, Mehl, Bäckpflanzen, Butter und Kaffee sind nur noch zu Preisen zu erhalten, die mehr als 100 Proz. höher sind als im Jahre 1912, dem ersten unserer gegenwärtigen Lohnstarkeperiode. Wenn wir trotzdem an der Wiedergabe dieser statistischen Ergebnisse festhalten, so geschieht es deshalb, weil sich daraus immer noch einige brauchbare Vergleiche mit früheren Verhältnissen ergeben, und weil wir hoffen, daß nach diesem Krieg auch die Kriegsnotabnahme bald wieder verwindet und eine bessere Ernährung Platz greifen wird. Dann wird auch die Calwerische Statistik wieder ihre größere Berechtigung haben, die ihr gegenwärtig nur mit besonderen Einschränkungen zugeschrieben werden kann. Sieht man jedoch in Betracht, daß sich aus dieser Statistik auch für die bessere Lebenshaltung eine gewaltige Verteuerung ergibt, die ihrerseits wieder auf die Nachfrage nach billigeren und minderwertigeren Lebensmitteln drückt, so wird auch auf diesem Wege deutlich,

daß der Druck auf die untersten Schichten in Wirklichkeit viel stärker ist, als er in der schon enormen Steigerungsziffer von 66,7 Proz. im Vergleich zwischen dem Januar 1912 und dem gleichen Monat des laufenden Jahres zum Ausdruck kommt.

**Der Kartoffelbauern ins Stammbuch.** Der bayerische „Bauernbote“ Dr. Helm beschäftigt sich in der letzten Nummer (11) des „Fränkischen Bauer“, des Wochenblattes des christlichen Bauernvereins für Franken, mit den Preisereignissen und dem Preiswucher auf dem Lebensmittelmarkt. Hierbei kommt er auch auf die Beschuldigungen zurück, wie sie jetzt täglich gegen die Bauern erhoben werden. Er schreibt u. a.: „Leider muß ich auf Grund von Berichten, die ich von einwandfreier Seite erhalten habe, konstatieren, daß es auch im Bauernstande Leute gibt, die die Zeit und die Notlage des Kriegs ausnützend, für ihre Produkte Wucherpreise verlangen. Wohl sind es nur einzelne, aber ihr Verhalten schädigt den ganzen Bauernstand für jetzt und für die Zukunft. . . . Diese Nimmerlerner gereichen ihrem ganzen Stande zu einem solchen Schaden, daß sie es gar nicht verantworten können. Wenn die Nahrung der Armen der Armen, die Kartoffel, zum Gegenstande von Preiswucher gemacht wird, so ist das himmelschreiend, und ich stehe nicht an; zu sagen, daß solche Erzeuger oder Grundbesitzer, die Kartoffelwucher treiben, eine Schande für den ganzen Bauernstand sind. Die Kartoffeln haben nach dem Gelehe vom 28. Oktober einen Höchstpreis von 3,05 Mk. Dieser Höchstpreis gilt noch. Aber jeder Käufer, der eine Ausweiskarte der Reichsartoffelstelle hat, darf 1,50 Mk. mehr zahlen, bis zu 4,55 Mk. Diese Bestimmung gilt erst jetzt Mitte Februar. Der Preis ist ein vorzüglicher und kann jeder Bauer damit zufrieden sein und seine Rechnung finden. Sollte man es da für möglich halten, daß es Bauern gibt, die erklären, sie gäben ihre Kartoffeln nur als Gaikaartoffeln her um 5, 6 und 7 Mk. Das ist unerhörter Preiswucher. Es wird mir berichtet, daß Kartoffelschäbner aus einzelnen Gemeinden, die mit der Fällung der Kartoffeln beauftragt waren, erklärten, sie würden ein solches Amt nicht mehr übernehmen, da sie den wirklichen Bestand nicht ohne die derbsten Grobheiten feststellen dürften.“ Weiter schreibt Dr. Helm, daß die Kartoffelpreise heute so hoch stehen, daß jede Zurückhaltung mit der Wäglich, noch höhere Preise zu erzielen, als „sündhafter Wucher“ bezeichnet werden müsse. Da sei es kein Wunder, wenn der Staat schließlich die Entseignung der Kartoffeln oder noch weit schärfere Maßnahmen in Aussicht stellt. Wegen der Schnelligkeit und der Unerfäßlichkeit eines Teils der Bauern käme es noch so weit, daß die Namen dieser Elemente öffentlich bekanntgemacht werden. Dr. Helm mahnt dann die bayerischen Mitglieder seiner Organisation eindringlich, sich nicht der himmelschreienden Sünde des Wuchers mit den notwendigsten Lebensmitteln schuldig zu machen. Es ist selbstverständlich, daß wir dem bayerischen Bauernführer in seinen Forderungen, wuchernde Landwirter zur Vernunft zu bringen, die besten Erfolge wünschen.

### Versehiedene Eingänge.

„Der Maschinenmeister im Buchdruckgewerbe.“ Mitteilungen der Zentralkommission der Maschinenmeister Deutschlands. Nr. 1 des 6. Jahrganges. Die vorliegende Nummer des offiziellen technischen Organ der deutschen Maschinenmeistervereine stellt inhaltlich eine sehr gute Verbindung solcher organisatorischer und technischer Bestrebungen dar, wie sie sich im Interesse unserer allgemeinen Gewerkschaftsziele als notwendig und durchaus berechtigt anerkannt werden kann. Ein kurzer, aber die wichtigsten Fragen der Drucker in Hinblick auf die tarifliche Lage der Gegenwart in verständnisvoller Weise würdiger Bericht über die letzte Gewerkschaftskonferenz steht an der Spitze. Dann folgen wichtige organisatorische Anweisungen, die bisher meist in besonderen Rundschreiben publiziert wurden, in diesem Zusammenhang aber für alle Mitglieder der Maschinenmeistervereine einen bleibenden und größeren Wert besitzen. Der weitere, technische Teil erstreckt sich in der Hauptsache auf die Behandlung der Walzen und enthält für jeden Fachmann eine Reihe sehr präzisierter Winke, deren Beachtung manche Vorteile mit sich bringen kann. Das Interessanteste und Wichtigste ist jedoch, daß dabei die Verantwortlichkeit in der Beantwortung von Fragen aus der Praxis heraus gegenüber jener von Lieferanten sehr deutlich hervortritt. Wir empfehlen allen Druckerkollegen das Studium dieser Nummer und machen sie darauf aufmerksam, daß sie gut daran tun, sich alle diese kleinen fachtechnischen Blätter gut aufzubewahren. Sie nehmen infolge ihres bescheidenen, aber handlichen Formates nirgends viel Platz weg, lassen sich aber nach und nach sehr gut zu einem Buche vereinigen, das seinem Besitzer stets als ein brauchbares technisches Nachschlagewerk dienen kann. Alle Zuschriften für dieses Organ sind an den Obmann der Zentralkommission A. Kehler in Berlin SW 47, Möckernstraße 84, zu richten.

### Gestorben.

In Augsburg am 11. März der Seher Johann Fröhlich, 50 Jahre alt — Heroldslag.  
In Budapest am 28. Februar der Seher Christoph Säger, 48 Jahre alt; am 29. Februar der Seher Géza Dolech, 49 Jahre alt; am 3. März der Seher O. Gawranitzky, 33 Jahre alt.  
In Halle am 8. März der Drucker Karl Seemann, 62 Jahre alt.  
In Hamburg der Seher Friedrich Weinga aus Orsch, 50 Jahre alt — Anglistaslager.  
In Koburg am 5. März der Buchdrucker Otto Müller aus Mönchroden.

In Leipzig am 2. März der Seher Alwin Carl aus Zeulenroda, 41 Jahre alt — Lungen Schlag.

In Mannheim am 21. Februar der Seher Franz Müller, 51 Jahre alt.

### Briefkasten.

D. B. in M.; Wunsch wird erfüllt werden. Freundl. Gruß! — S. D. in Berlin: 2,45 Mk., einschließlich Strafporto. — Fr. Bl. in Frankfurt: 7,55 Mk. — G. B. in Wetzlar: Vergreifen. — F. W. in P.: Laffe eingegangen. — R. G. aus L.: Für freundl. Gruß im Bilde Dank und beste Erwidern.

Verbandsnachrichten  
Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chausseepfah 5 II,  
Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 191.

Gleichen) Behufs Zustellung einer Schiedsgerichtssache wird der Seher C. Bach (zuleist in Friedberg [Hessen]) um Angabe seiner Adresse gebeten. Die Herren Funktionäre werden ersucht, B. hierauf aufmerksam zu machen, eventuell selbst die Adresse an A. Holland, Bismarckstraße 17 II, gelangen zu lassen.

### Zur Aufnahme gemeldet

(Eingewandungen innerhalb 14 Tagen an die beigelegte Adresse):  
Im Gau Berlin die Seher 1. Johannes Gieldon, geb. in Burgaltfurt 1895, ausgel. in Emsdellen 1913; 2. Alfred Hamann, geb. in Welsen 1897, ausgel. dal. 1915; 3. Fritz Jaquet, geb. in Angerburg (Ostpr.) 1895, ausgel. dal. 1914; 4. Adolf Keiderling, geb. in Schöneberg 1897, ausgel. dal. 1915; 5. Moritz Kleinmann, geb. in Genshofen 1897, ausgel. in Warchau 1914; 6. Erich Krause, geb. in Al.-Tromna (Weßpr.) 1895, ausgel. in Rielenburg 1912; 7. Max Kühn, geb. in Leznitz 1898, ausgel. dal. 1915; 8. Erich Mithfeldt, geb. in Christburg 1895, ausgel. dal. 1914; 9. Axel Möller, geb. in Kopenhagen 1890, ausgel. dal. 1910; 10. Sidor Dymchinski, geb. in Lencyn 1896, ausgel. in Lodz 1913; 11. Franz Pechel, geb. in Kottbus 1897, ausgel. dal. 1915; 12. Menache Prassak, geb. in Lodz 1894, ausgel. dal. 1914; 13. Bruno Reinhardt, geb. in Berlin 1897, ausgel. in Lichtenrade 1915; 14. Marus Selmanowicz, geb. in Lodz 1897, ausgel. dal. 1915; 15. Wolf Szczepinski, geb. in Lodz 1897, ausgel. dal. 1916; 16. Reinhold Schulz, geb. in Bromberg 1897, ausgel. dal. 1915; 17. David Friede, geb. in Lodz 1886, ausgel. dal. 1905; 18. Michael Friedmann, geb. in Neu-Adamsk 1890, ausgel. in Warchau 1911; 19. Max Gramann, geb. in Berlin 1897, ausgel. dal. 1915; 20. Chaim Joseph Grünbaum, geb. in Lodz 1897, ausgel. dal. 1912; 21. Bronislaw Kibel, geb. in Krivlania 1894, ausgel. dal. 1913; 22. Leon Kaluch, geb. in Sosnowitz 1897, ausgel. dal. 1914; 23. August Pfeiffer, geb. in Wülshelm a. Rh. 1890, ausgel. in Dortmund 1908; 24. Jakob Protenberger, geb. in Lodz 1897, ausgel. dal. 1916; 25. August Schlecht, geb. in Wolfenbüttel 1897, ausgel. in Berlin 1915; 26. Anton Tomaszewski, geb. in Schyrin 1894, ausgel. dal. 1914; 27. der Monotypsetzer Erich Gerken, geb. in Bernau 1897, ausgel. dal. 1916; waren noch nicht Mitglieder; die Seher 28. Karl Hoffmann, geb. in Finsterwalde 1875, ausgel. dal. 1892; 29. Albert Hochhaus, geb. in Berlin 1891, ausgel. dal. 1910; 30. Leo Bachmann, geb. in Schwerin a. d. Warhe 1888, ausgel. in Berlin 1906; 31. Franz Ober, geb. in Kalliberge 1884, ausgel. dal. 1902; 32. Ernst Riemer, geb. in Steffin 1877, ausgel. dal. 1895; 33. Ernst Schlechter, geb. in Kröslin 1870, ausgel. in Wolgast 1890; 34. Hans Schröder, geb. in Berlin 1889, ausgel. in Greifenberg (Pomm.) 1908; die Drucker 35. Konrad Koppe, geb. in Unterwieserfeld 1879, ausgel. in Merzburg 1898; 36. Wilhelm Kischara, geb. in Kreuzburg 1887, ausgel. in Leipzig 1904; 37. Ernst Scholz, geb. in Berlin 1867, ausgel. dal. 1885; 38. Georg Treuer, geb. in Berlin 1873, ausgel. dal. 1891; 39. der Maschinensetzer Gustav Brätsch, geb. in Berlin 1880, ausgel. in Jossen 1899; 40. der Schweizerdegen Max König, geb. in Potsdam 1896, ausgel. in Bregenz a. E. 1914; waren schon Mitglieder. — Albert Massini in Berlin SO 16, Eingel. ufer 14/15 I.

Im Gau Rheinland-Weßfalen die Seher 1. Eugen Bähringer, geb. in Frankfurt a. M. 1897, ausgel. in Dortmund 1915; war noch nicht Mitglied; 2. Hermann Schöpe, geb. in Halle a. S. 1858, ausgel. in Wittenburg (Mecklenburg) 1875; 3. Gustav Teroff, geb. in Buer-Grle 1891, ausgel. in Herne i. W. 1909; waren schon Mitglieder. — Emil Albrecht in Köln, Gereonshof 28.

### Arbeitslosenunterstützung.

Märberg. Der Seher Friedrich Meher aus Konstantz ist Anfang Februar von hier abgereist, ohne sein Verbandsbuch mitzunehmen, noch sein Domizil anzugeben. Wir bitten die Herren Funktionäre des Ortes, wo M. sich aufhalten sollte, ihn veranlassen zu wollen, daß er nach hier seine Adresse angibt, damit sein Buch, das unmißverwehlt seit Anfang Februar hier liegt, ihm zugesandt werden kann.

### Veranstaltungskalender.

München. Auf der ersten Sitzung des in den meißner Vereinen (Lung heute Sonntag, den 18. März, abends 8 1/2 Uhr, in der „Deutschen Eiche“).  
Breslau. Generalversammlung Sonntag, den 19. März, vormittags 11 Uhr, in den „Union-Hallen“, Reußstraße 51.  
Waldenburg. E. S. L. Verammlung Sonntag, den 25. März, abends 8 Uhr, im Vereinszimmer der „Waldener Bierhalle“.

**Auslernende Drucker und Seher**  
 felle sofort oder auch später ein. Diesen ist  
 reiche Gelegenheit zur weiteren Ausbildung geboten. Ich erbitte Angebote. [730]  
 G. Reichardt, Buchdruckerei, Großsch.

**Tüchtige Maschinenmeister**  
 suchf Spamerische Buchdruckerei, Leipzig. [423]

Tüchtiger, militärfreier (eventuell auch dauernd garnisondienstfähiger)  
**Maschinenmeister**  
 möglichst mit der Heureka-Rotation vertraut, bei einem Wochenlohn von 40 bis 50 Mk.  
 für sofort nach Thüringen gesucht. Offerten unter Nr. 801 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten. [818]

**Buchdruckmaschinenmeister**  
 suchf C. Grumbach, Leipzig.

Für sofort zur Bedienung einer Frankenhäuser Zweitourneurmaschine mit Universal-  
 Anlegeapparat ein damit genau vertrauter, in Illustrations-, Werk- und Plattendruck  
 gründlicher erfahrener, tüchtiger

**Maschinenmeister**  
 in dauernde, angenehme Stellung gesucht.  
 R. Th. Käufer & Co., Frankfurt a. M., Blicherstraße 22.

**Tüchtige Monotypsetzer und Monotypsetzer**  
 für dauernd gesucht. Gebl. Angebote mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften an  
 814] W. Girardet, Essen, Buchdruckerei und Verlag.

Zur Leistung meiner mittleren Buchdruckerei  
 (3 Schnellpressen, 2 Liegel, 1 Schmalzschneidmaschine), speziell  
 gute Akzidenzen und Werke, suche ich einen ver-  
 trauteften [813]

**Buchdruck-Fachmann**  
 der als erster Akzidenzsetzer auch die Leitung des  
 Maschinenbaues übernehmen kann. Angenehme,  
 dauernde Position bei gutem Salär. Offerten an  
 Buchdruckerei Sch. Ludwig, Bonn.

**Berechnende Werksetzer**  
 in dauernde Stellung gesucht. [825]  
 J. B. Hirschfeld (August Pries),  
 Leipzig, Brüderstraße 59 III.

**Seher**  
 (auch Kriegsbeschädigter) für Zeitung und leichere  
 Akzidenz bald gesucht. Gute Bezahlung.  
 P. Plachner, Altwieser (Ahdeln).

**Schriftsetzer**  
 für dauernde Stellung bei Lohn und Kriegssteuer-  
 zugszulage gesucht. [810]  
 Hebbel & Thiesen, Berlin C 19, Niederwallstr. 15.

**Schriftsetzer**  
 suchf (Lohn Tarif und Steuerzugszulage)  
 W. Lewysohn, Grünberg (Schl.).

**Werk-, Annoncen- und  
 Inseratensetzer**  
 militärfrei, für angenehme, dauernde Stellung  
 gesucht. Offerten mit Lohnansprüchen an [787]  
 Gebhardt, Jahn & Randt, G. m. b. H.,  
 Berlin-Schöneberg, Belfager Straße 61.

**Seher und  
 Maschinenmeister**  
 gegen guten Lohn gesucht. [797]  
 Bockling & Müller, Offen.

**Schriftsetzer  
 Maschinenmeister**  
 finden sofort dauernde Beschäftigung. [824]  
 C. Brügel & Sohn, Ansbach (Bayern).

**Monolinesetzer**  
 sofort gesucht. Angebote mit Lohnangaben an die  
 „Zeitung Neuesten Nachrichten“, Zell.

**Lino- und Typsetzer**  
 mit langjähriger Praxis, auch an [800]  
**Monotype und Typograph**  
 bewandert, suchf Stellung. Leipzig bevorzugt.  
 G. Schmidt, Leipzig-N., Schirmerstraße 22 part.

**Ich zahle 3 Mark  
 40 Mark**

jeden Monat und bestelle bei der Firma G. S.  
 Otto & Co., Berlin-Niederschlesische, Rindfleischplatz 4,  
 Verlagsbuchhandlung, für nur  
 eine prachtvolle Hausbibliothek der deutschen  
 Klassiker in 25 roten Ganzleinenbänden ge-  
 bunden. (Größe jedes Bandes 18 cm hoch,  
 12 1/2 cm breit, 3-4 cm stark.) Schiller 4 Bde.,  
 Goethe 4 Bde., Kelling 3 Bde., Körner 1 Bde.,  
 Hauff 2 Bde., Lessing 1 Bde., Meißner 1 Bde.,  
 Wieland 1 Bde., Wieland 4 Bde., Selne 4 Bde.  
 Inzerat an obige Firma einfinden.

**Teilzahlung.**  
 Uhren und Goldwaren, Photoartikel,  
 Sprechmaschinen, Musikinstrumente,  
 Vaterländischer Schmuck.  
 Kataloge gratis und franko-liefen  
**Jonas & Co., Berlin A. 407.**  
 Belle-Alliance-Str. 7/10.

**Seherblusen**  
 schblauweiß gefärbt u. in jeder Farbe:  
 463 " 110 120 130 140cmig.  
 Dual extra Pa. 3,60, 3,80, 4,00, 4,20 Mk.  
 " extra 3,40, 3,60, 3,80, 4,00 "  
 " I 3,15, 3,35, 3,50, 3,70 "  
 " II 2,95, 3,10, 3,25, 3,50 "  
 " III 2,65, 2,85, 3,00, 3,20 "  
 " IV 2,35, 2,50, 2,70, 2,90 "  
 Maschinenmeisteranzüge zu 2,50-6 Mk.  
**Arno Chold in Gera (N.).**  
 Fabrik für Berufs- und Bekleidungs- u. Wäsche.

**Kunstgewerbe- und Handwerker-  
 Schule zu Dessau.**  
 Mauerstraße 36  
**Graphische Fachklasse**  
 Gründliche Weiterbildung für gelehrte Kräfte.  
 Praktischer und theoretischer Unterricht in allen  
 Spezialfächern. Anerkannte Lehrkräfte aus der  
 Praxis. Nachweisbare Erfolge.

Bei den Kämpfen um Verdun fiel,  
 nachdem er sich der Mobilmachung des  
 Feldzugs im Westen mitgemacht, unser  
 lieber Kollege und treues Mitglied, der  
 Maschinenmeister [820]

**Friedrich Vog**  
 aus Wiesbaden, im 27. Lebensjahre.  
 Ein ehrendes Andenken wird ihm be-  
 wahren  
 Der Ortsverein Wiesbaden.

Als weiteres Opfer des Völkerringens  
 fiel am 25. Februar unser liebes Mitglied,  
 der Seher [802]

**Karl Krauskopf**  
 aus Wehlar, im Alter von 28 Jahren.  
 Ein ehrendes Andenken bewahren ihm  
 Der Bezirksverein Gießen.  
 Der Ortsverein „Typographia“ Wehlar.  
 Die Typographische Vereinigung  
 Gießen-Wehlar.

Allen Kollegen zur Kenntnisnahme, daß unser lieber Kollege, der  
 Unteroffizier [812]

**Robert Sternhiker**  
 bei einem Sturmangriff im Westen den Feldendod. erlitten hat.  
 Sein gerader Charakter und selbstloses Arbeiten für die Sparte werden  
 ihm ein dauerndes Andenken bei uns sichern.  
 Die Zentralkommission der Maschinenmeister Deutschlands.

Der unerbittliche Krieg forderte wiederum  
 zwei Opfer aus unsern Reihen. Am 28. Fe-  
 bruar fand im Ober-Gieß unser früherer  
 Kollege, der Maschinenmeister [821]

**Karl Baran**  
 aus Braunschweig, im Alter von fast  
 42 Jahren durch einen Granatschuß den  
 Feldendod.  
 Am 11. März verstarb in einem Feld-  
 lazarett in Rußland an den Folgen einer  
 schweren Erkrankung unser braver Kollege,  
 der Seher

**Robert Hardten**  
 aus Weinsberg, im Alter von 40 Jahren.  
 Am 21. Februar verstarb nach langer  
 Krankheit unser langjähriges und treues  
 Mitglied, der Seher

**Franz Müller**  
 im Alter von 51 Jahren.  
 Wir werden den aus unsern Reihen  
 gerissenen Kollegen allzeit ein ehrendes  
 Andenken bewahren.  
 Bezirksverein Mannheim.

Als weiteres Opfer des Weltkriegs  
 fand am 28. Februar im Ober-Gieß unser  
 lieber und treuer Kollege, der Maschinen-  
 meister [822]

**Karl Baran**  
 geboren am 17. April 1874 in Braun-  
 schweig, durch einen Granatschuß den  
 Feldendod.  
 Wir werden dem braven Kollegen ein  
 treues Andenken stets bewahren.  
 Maschinenmeisterklub  
 Mannheim-Ludwigshafen.

Wieder rih der Weltkrieg ein liebes  
 Mitglied aus unser Mitte, und zwar den  
 Seher [804]

**Otto Hänel**  
 aus Magdeburg, im 21. Lebensjahre.  
 Ehrend gedenken wir stets seiner.  
 Der Ortsverein Magdeburg.

Am 11. März fiel auf dem westlichen  
 Kriegsschauplatz unser Mitarbeiter, der  
 Maschinenmeister [806]

**Erich Richter**  
 im hann. waldeten. 21. Lebensjahre.  
 Ein ehrendes Andenken wird ihm be-  
 wahren  
 Das Personal der Buchdruckerei  
 Gebrüder Graf, Berlin.

Am 8. März verstarb nach kurzem,  
 aber schwerem Krankenlager unser liebes  
 Mitglied [805]

**Karl Reichmann**  
 im Alter von 62 Jahren.  
 Ein ehrendes Andenken wird ihm be-  
 wahren  
 Der Maschinenmeisterverein Halle a. S.

Am 11. März verstarb infolge Herz-  
 schlags unser liebes Mitglied, der Seher

**Johann Fröhlich**  
 im 51. Lebensjahre. [823]  
 Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm  
 Die Mitgliedschaft Augsburg.

Stiermil geben wir Kenntnis von dem  
 am 14. März nach einer schweren Operation  
 erfolgten Ableben unser geliebten, herzens-  
 guten Mutter, Frau  
**Alma verw. Raghäuser**  
 geb. Dietrich  
 Leipzig-S., Bülowstraße 2.  
 Die Heilkräuternden Kinder.